

Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 25.05.2024
75 Jahre Grundgesetz

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

Das Grundgesetz, dessen 75. Geburtstag wir in dieser Woche feiern, ist ein Meister im Achten der Unterschiede: Meine Überzeugung, deine Überzeugung. Beides zählt. Meine Herkunft, Deine Herkunft. Gleich wichtig. Unterschiede dürfen sein, niemand ist zu bevorzugen, sagt das Grundgesetz. nur so entsteht Freiheit. Im Achten des Anderen. Darin steckt eine große Verantwortung, denn: natürlich endet Freiheit da, wo die Freiheit der anderen beschnitten wird. Und natürlich ist bei aller individuellen Freiheit die Frage, wie es dem anderen geht, in einem Sozialstaat fundamental.

Gut unterscheiden, das ist eine Kunst, die auch meinen Glauben ausmacht. Also die existenzielle Frage, worauf wir im tiefsten Innern vertrauen. Wo wir Anker werfen, wenn wir Trost brauchen, Halt und Orientierung. Und auch da gilt: Meine Religion. Deine Religion. Keine Religion. Dein Glaube, mein Glaube, kein Glaube. Auch das, gerade das ermöglicht unser Grundgesetz. Religionsfreiheit ist ein Essential unseres Grundgesetzes. Sie beinhaltet: Niemand muss glauben, niemand muss einer Religionsgemeinschaft angehören, man kann die Religionsgemeinschaft wechseln, man kann aus ihr austreten. Man kann aber auch seine Religion frei ausüben. All das ist selbstverständlich und nur gut so. Die Freiheit der Einzelnen darf nicht beschnitten werden – auch im Glauben nicht.

Wo gut unterschieden wird in diesen Dingen, wird auch Beziehung wachsen können. Ich bin überzeugt, dass Glaube hilft, gerade da zu vertrauen, wo wir als Menschen Vertrauen nicht hinkriegen. Das ist das Erstaunliche: Religion thematisiert die Fragen, die wir nicht in der Hand haben, wo wir als Macherinnen und Macher unseres Lebens an unsere Grenzen kommen. Woher kommt das Leben? Wo geht es hin? Was gibt ihm Sinn? Wie schaffen wir Frieden? All das kann ein Grundgesetz nicht letztgültig regeln. Ja, man muss sogar sagen: die Regeln des Grundgesetzes bleiben innerlich hohl, wenn wir nicht selber auch Antworten auf all diese Fragen suchen, wenn die Gemeinschaft hierüber nicht redet und streitet, gerne auch öffentlich.

Das Grundgesetz beginnt in der Präambel mit den Worten: Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und vor den Menschen. Das meint: Wir leben von dem, was wir selbst nicht in der Hand haben. Und - das mag paradox klingen - Man muss für diese Formulierung nicht an Gott glauben. Es genügt, zu erkennen, anzuerkennen, dass es mehr gibt als uns und unser eigenes Vermögen. Das macht bereits einen entscheidenden Unterschied. Es macht bescheiden und selbstbewusst zugleich. Wer unterscheidet, sagt man, hat mehr vom Leben. Mit diesem Grundgesetz allemal, mit ihm haben wir alle ein gutes Stück Freiheit.